



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

297/298 (30.10.1943) Ausgabe Mannheim

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309711)

HAKENKREUZBAUWER

Mit dem neuen Wehrmachtsbericht

Verlag: Mannheim B. L. 1. Mannheimer Fernsprechanschlüsse: Verlagsleitung 90 130; Anzeigen- und Vertrieb 50 288; Verwaltungsabteilungen 50 228. Schriftleitung: Heidelberg, Pressenhau, Bismarckplatz (Ruf Heidelberg 2225), wo in der Schalterhalle auch eine Zeitungsabhol- und Annahmestelle für dringende Anzeigen eingerichtet ist.



Erscheinungsweise: 1mal wöchentlich, 1mal als Mittagszeitung, 1mal als Frühzeitung. Hauptverbreitung: Groß-Mannheim u. Nordbaden. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 2,-, durch die Post RM 1,70, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

AUSGABE MANNHEIM

13. JAHRGANG

NUMMER 297, 298 SAMSTAG/SONNTAG, 30./31. OKTOBER 1943

Appell an die schaffende deutsche Jugend

Der Führer zum Kriegsberufswettkampf / Zum Kriegseinsatz gehört die Leistung im Beruf

Beweis des Glaubens

Führerhauptquartier, 30. Oktober.

Zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der am 15. Januar erstmalig im Kriege zur Durchführung gelangt, erließ der Führer nachfolgenden Aufruf:

Schaffende deutsche Jugend!

Unser Vorbild ist das Heldentum des deutschen Soldaten und unsere Pflicht, diesem Heldentum im Kriegseinsatz der Heimat würdig zu sein. Zum Kriegseinsatz gehört die Leistung im Beruf. Schon im Frieden war der berufliche Wettstreit für die schaffende deutsche Jugend der Aufbruch ihres Leistungswillens.

Heute rufe ich Euch erneut zum Reichsberufswettkampf auf. Erhöhet durch Eure Tat am Arbeitsplatz das Treuebewusstsein zu unseren Soldaten. Den Kampf an der Front führen die Tapfersten, der Kampf im Beruf soll uns die Tüchtigsten sichtbar machen und sie durch Ausbildung und Begabtenförderung zur Führung bringen. Euer Einsatz im Reichsberufswettkampf sei ein Beweis für Euren unerschütterlichen Glauben an den Sieg.

ges.: Adolf Hitler.

Zum Tag der Wehrerleichterung richtete der Führer im Rahmen der Front an die Hitler-Jugend den Appell, im schwersten Schlachtfeld weiterhin ihre höchste Aufgabe darin zu sehen, der kämpfenden Truppe den besten soldatischen Nachwuchs zuzuführen. Heute ruft der Führer die deutsche Jugend zu einem freiwilligen beruflichen Wettkampf am Arbeitsplatz auf.

Mit der soldatischen Erziehung in der Heimat und der höchsten Pflichterfüllung im Beruf verweist der Führer erneut auf die wichtigsten Aufgaben der Jugendberührung im Kriege.

Die vormalistische Erziehung und die Leistungssteigerung am Arbeitsplatz bilden dabei das Kernstück des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend. Die in der nationalsozialistischen Jugendorganisation geleistete Erziehung ist in Millionen Jungen und Mädchen die berufliche Strebsamkeit und Arbeitsfreude.

Sie sind täglich demüht, durch Ausbildung, Fleiß

und Arbeitsdisziplin das Leistungsvermögen der deutschen Kriegsproduktion zu heben. Der beste Jugendklub der Welt, die zusätzliche soziale Betreuung der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsnährbundes sind Gewähr dafür, daß auch unter den Belastungen des Krieges die Gesundheit und Volkstauglichkeit der künftigen Jugend erhalten bleiben.

Nach dem Willen des Führers soll diese Jugend in einem beruflichen Wettkampf den Vorkämpfern der deutschen Soldaten nachfolgen. Der Kultur-Adolf Hitlers zur freiwilligen Teilnahme am Kriegesberufswettkampf wird bei der Jugend bereits und solche Herzen finden. Die Jugend liebt den Wettkampf, und als Element der neuen Erziehung ist er der Ausdruck ihres Leistungswillens.

Schon vor dem Kriege war der Reichsberufswettkampf das Symbol der nationalsozialistischen Jugend. Im fünften Jahre unseres Freiheitskampfes wird der Kriegesberufswettkampf den Beweis erbringen, daß an ihren Arbeitsplätzen die deutsche Jugend Wehr und Waffen feigert, kämpft und in ihrer Gemeinschaft eine stützende Rangordnung der Tüchtigsten verwirklicht.

Unvermindert harte Abwehrschlacht

Durchbruchversuche bei Kriwoi - Rog aufgefangen / Westlich Smolensk verschärfter Kampf / Zahlreiche schwere Sowjetpanzer abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem Moskauer Meer und dem Dnjepr dauert die Abwehrschlacht mit unverminderter Heftigkeit an.

Im Dniepr-Arkt waren die Kämpfe bei Kriwoi-Rog besonders hart. Durchbruchversuche überlegener Infanterie- und Panzerkräfte wurden aufgefangen, die eigenen Stellungen in schweren Kämpfen behauptet und 43 Sowjetpanzer vernichtet.

Nördlich Kriwoi-Rog leiteten die Sowjets unehrenschwachen Gegenangriffen erbitterten Widerstand entgegen. Mehrere feindliche Infanterie- und Panzerverbände erlitten bei diesen Kämpfen schwere Verluste.

Nördlich Smolensk blieben die auch gestern fortgesetzten Angriffe der Sowjets ergebnislos. Eigene Gegenangriffe erzwangen vorübergehend verlorene gegnerische Gelände wieder zurück. Dabei wurden im Kampf um eine Ortshaus, die verbleibend den Besizer wechselte, allein 16 schwere Sowjetpanzer abgeschossen.

Westlich Smolensk entbrannten neue schwere Abwehrkämpfe. Nach heftiger Artillerievorbereit-

ung trieb der Feind den ganzen Tag über immer wieder seine von zahlreichen Panzern und Schützenleitern unterstützten Angriffswellen vor. In erbitterten Kämpfen behauptete unsere hervorragend kämpfende Infanterie, die durch eigenes Artillerie- und Werferfeuer unterstützt wurde, ihre Stellungen.

Von der übrigen Front werden nur lebhafte örtliche Kämpfe, besonders im Raum westlich Kriwoi-Rog, gemeldet.

An der süditalienischen Front wurden einige örtliche Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte gegen unsere Stellungen beiderseits des Volturno abgewiesen.

Schnelle deutsche Kampfingänge griffen dort mit gutem Erfolg Nachschubtruppen des Feindes auf den zur Front führenden Wegen an.

Reuter zur Lage in Süditalien

EP Stockholm, 30. Okt.

Reuter meldet vom süditalienischen Kriegsschauplatz, daß die Verminderung der Gebirgsstrassen die Operationen der Wehrmacht ungescheit erschweren. Noch schwieriger sei das Problem des Nachschubs. Alle Transporte kämen über das Meer und die Kapazität der Häfen sei durch die Zerstörung stark beschränkt. So sei es zum Beispiel im Hafen von Neapel immer noch nicht möglich, größere Ausladungen durchzuführen. Daneben könne man nicht einfach mit dem Bajonett gegen das Sperrfeuer der deutschen Artillerie antreten.

Roosevelt und die zweite Front

Stockholm, 30. Okt. (Eig. Dienst.)

Die pro-alliierte, meist gut unterrichtete „Göteborg Handels- und Schiffszeitung“ bringt eine interessante Version zum Thema der Wiedervereinigung Roosevelts. Dieser hielt nichts in der Welt für richtiger als seine Wiederwahl und seine Aussichten wären ungünstig, wenn der Krieg in Europa vor den Wahlen zu Ende gehe. Auch Churchill sei von der Notwendigkeit der weiteren Ausdehnung Roosevelts überzeugt und werde möglichst alles vermeiden, was die Aussichten schmälern könne. Eine Vereinbarung des Krieges ebenso wie ein mißglücktes Zweite-Front-Unternehmen dürfte die Möglichkeiten Roosevelts ausschließen.

Zwei Millionen Jungen und Mädchen treten an

Einzelheiten über die Durchführung / Orts-, Gau- und Reichswettkampf

Berlin, 30. Oktober.

Der 1. Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, zu dem der Führer aufgerufen hat, wird als gemeinschaftliches Werk der Deutschen Arbeitsfront, der Hitler-Jugend, des Reichsnährbundes und der Wirtschaft in Stadt und Land durchgeführt, zwar in einer den Verhältnissen entsprechenden dezentralisierten und elastischen Form. Es wird sichergestellt, daß keinerlei Störungen der Rüstungsproduktion dadurch eintreten.

Die Teilnahme der Jugendlichen erfolgt freiwillig. Teilnahmeberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Jugendlichen im Vierzehner- und fünfzehner-Jahresalter, sowie alle Angehörigen des Geburtsjahrganges 1926 und jünger, weibliche Jugendliche, die sich in einer schulischen Ausbildung, z. B. in

sozialpädagogischen Seminaren usw. befinden, bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres teilnehmen. Der Ortswettkampf ist für die Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1944, der Gauwettkampf für Ende März 1944 und der Reichswettkampf für die zweite Hälfte des Monats April 1944 vorgesehen.

Es werden etwa zwei Millionen Jungen und Mädchen sein, die nach dem Vorbild des Soldaten, der seine militärische Fähigkeiten in Übung und Einsatz ständig entwickelt, im Kriegsberufswettkampf ihren beruflichen Kriegseinsatz im Sinne der Leistungssteigerung weiter entwickeln. Offen ist dieser mit der Auslese der Tüchtigsten verbundene Wettkampf für die reichsdeutschen Jugendlichen. Für die vorkriegsdeutschen Jungen und Mädchen können Sonderveranstaltungen erfolgen.

Moskau und London gegen die kleinen Völker

Hoare Belisha: Die kleinen Völker müssen ihre Souveränität aufgeben / Die Zwierrat unter den Partisanengruppen

Von unserer Berliner Schriftleitung

G. S. Berlin, 29. Oktober.

Roosevelt hat vor Pressevertretern in Washington erklärt, auf der Konferenz in Moskau sei völlige Übereinstimmung erreicht worden, man brauche nur noch die Unterschriften zu geben. Bei solchen allgemein gehaltenen Worten gab er keine Einzelheiten. Aber eine Andeutung, wodurch diese Einigkeit erzielt wurde, erhält man durch seine Bemerkung: „Beide Seiten haben voneinander gelernt und haben Ideen ausgetauscht.“ Aus der Begleitmusik, die in London gemacht wird, erkennt man, daß das Vernehmen der Anglo-Amerikaner darin besteht, den realen, greifbaren sowjetischen Forderungen nun auch den formellen Segen zu geben.

Der frühere Kriegsminister Hoare Belisha forderte ganz im Stile Moskaus mit den gleichen Formulierungen, wie sie in den letzten Wochen der Kriem gebraucht, Sicherheiten für die Sowjets. Wenn dabei die kleinen Völker ihre Souveränität aufgeben müßten, so könne daran nichts geändert werden. Die englische Agentur Erchange hat in einer Meldung aus Moskau verraten, daß die drei Außenminister übereinstimmen sind, zukünftig zu handeln, daß die Sotzialisten, wie sich Erchange tatsächlich ausdrückt, eine der Großmächte gegen die andere ausspielen können. Auch damit wird nun wieder bestätigt, daß der Kriem die von ihm geforderte Auslieferung Europas zugestanden erhielt.

Ein Londoner Rundfunk-Kommentar hat sich sehr drastisch geäußert. Die Sowjetrussen seien in jeder Weise große Realisten. Er erwähnte im Zusammenhang damit die von Molotow geforderte Auslieferung der Mittelmeerflotte mit Entscheidungsgewalt, auch für alle politischen Fragen, im Mittelmeerraum. Der Kriem ist so „realistisch“,

daß er gerade den jetzigen Augenblick für richtig gehalten hat, um Hull und Eden zu demonstrieren, wie unbelümmert die Sowjetregierung ihren Kurs verfolgt. Kanilki, der keltnernde Leiter der angeblich aufgelösten Komintern, wurde mit dem höchsten Orden der Sowjetunion ausgezeichnet, und zwar wegen seiner „revolutionären Verdienste für die Kommunistische Partei“. Die Zurücknahme des englischen Einspruchs gegen die von den tschechischen Emigranten und der Sowjetregierung geforderten militärischen Allianz gehört in die Serie dieser „Einigungen“. Ebenso hat nun England auch die polnischen Emigranten den Sowjets zuliebe gänzlich fallen lassen.

Das Durcheinander in der Emigration der Osteuropäer und Balkanländer, die sich bisher an Eng-

land anlehnten, ist durch diese Entwicklung von Woche zu Woche größer geworden. Aber auch in der französischen Emigration spielen sich dadurch, daß der Sowjetgeandte Bogomolow und der kommunistische Abgeordnete Ratin immer eindeutiger den Kurs des Agiter-Ausschlusses bestimmen, diese Auseinandersetzungen zwischen den pro- und antikomunistischen Elementen ab. Die blutigen Kämpfe zwischen den verschiedenen Partisanengruppen in Jugoslawien, neuerdings auch in Griechenland, die Überfälle sowjetrussischer Banden auf polnische Bauern in Wolynien, sind dramatischer Ausdruck einer Krise, die zu einem hoffnungslosen Durcheinander bei den betreffenden Emigranten-Regierungen geführt hat.

USA-Senat erörtert „Nachkriegssystem“

Roosevelt zeigt sich uninteressiert / Vertagte Abstimmung

Stockholm, 30. Okt. (Eig. Dienst.)

Der Washingtoner Senat hat die Debatte über die außenpolitische Entscheidung zum 10. November als Zugutritt für den amerikanischen Beitrag zur Moskauer Konferenz anzureihen, überflüssig ist. Indem die iontigen englischen und amerikanischen Zustände bereits ausreichten, den dringend benötigten „Erfolg“ der Außenministerzusammenkunft zu bewerkstelligen, kann der Senat sich eine solche Ausdehnung seiner außenpolitischen Meditationen durchaus leisten. Roosevelts Verhalten gegenüber den Botsprechungen zeigt, daß er sich um den Senat oder irgendwelche anderen eventuellen Werkzeuge in Sachen der Politik langfristiger Abmachungen mit den Sowjets gar nicht zu kümmern gedenkt.

Man rechnet mit der Senatsabstimmung nunmehr erst für Dienstag oder Freitag nächster Woche, nachdem die ursprüngliche Absicht, das Senatsvotum als Zugutritt für den amerikanischen Beitrag zur Moskauer Konferenz anzureihen, überflüssig ist. Indem die iontigen englischen und amerikanischen Zustände bereits ausreichten, den dringend benötigten „Erfolg“ der Außenministerzusammenkunft zu bewerkstelligen, kann der Senat sich eine solche Ausdehnung seiner außenpolitischen Meditationen durchaus leisten. Roosevelts Verhalten gegenüber den Botsprechungen zeigt, daß er sich um den Senat oder irgendwelche anderen eventuellen Werkzeuge in Sachen der Politik langfristiger Abmachungen mit den Sowjets gar nicht zu kümmern gedenkt.

Auf festem Grund

Mannheim, 30. Oktober.

Als sich am Vorabend dieses Krieges der Führer - trotz aller vorausgegangenen polnischen Bluttaten gegen Volk und Reich - im Interesse der Erhaltung des Friedens bereit erklärte, die Rückkehr der deutschen Stadt Danzig zum Reich und eine schmale Autobahn-Verbindung Offprens zum übrigen Reichsgebiet als Grundlage für eine vernünftige Verständigung mit Polen anzuerkennen, da brachte die britische Politik diesen Vorschlag zu Fall mit der Begründung, ein solcher Korridor durch den Korridor verleihe vitale Interessen Großbritanniens in Europa genau so wie polnische. Heute disklutieren britische Zeitungen - die völlige Abschreibung Polens ist längst vergessen! - durchaus nüchtern und fast schon als eine Selbstverständlichkeit die sowjetische Forderung nach einer stabilen Landbrücke zum Mittelmeerraum. Von den britischen Interessen, die durch einen solchen Ausgriff des südsowjetischen Machtzentrums auf die „Hauptachse“ oder des britischen Weltreiches verlegt werden, magt nicht einmal mehr eine englische Zeitung zu sprechen.

Diese Gegenüberstellung macht deutlich, in welchen Abgrund Churchill die einseitige Wehrmacht Großbritanniens geführt hat. Dabei handelt es sich hier nur um einen einzigen Vollen der politischen Verlustbilanz, in der außerdem die britische Kapitulation im ganzen östlichen Raum, die wachsende Auflösung des Empire, die Überwindung der britischen Flottenmacht durch die USA und die völlige Ohnmacht gegenüber dem Dollarimperialismus in allen für England lebenswichtigen Einflüssen des Westraumes stehen. Das Kapitel britischer Geschichte, das Winston Churchill gemeinsam mit dem nun schon verstorbenen Chamberlain vor vier Jahren mit der Kriegserklärung an Deutschland begonnen hat, kann von einem denkenden Engländer nur mit dem Meißel überschrieben werden: „Es ist schon Wahnsinn, hat es doch Weisheit.“

Es ist fälschlich kein Ausweg des Krieges mehr denkbar, der England noch unter den Gewinnern einreihen könnte. Es sind für England nur noch zwei Entscheidungen im Spiel: Entweder es verliert seinen Krieg gegen Europa, und muß sich in den besten europäischen-afrikanischen Lebensraum in der sehr beschränkten Nachposition einordnen, die nun einmal der Besiegte hat, oder es entscheidet sich für die Verwirklichung der alten europäischen Lebensform, die nun einmal der Besiegte hat, oder es entscheidet sich für die Verwirklichung der alten europäischen Lebensform, die nun einmal der Besiegte hat, oder es entscheidet sich für die Verwirklichung der alten europäischen Lebensform, die nun einmal der Besiegte hat.

Jedenfalls läge die britische Insel im Frontgebiet jenseits dritten Weltkrieges zwischen Bolschewismus und USA, von dem amerikanischen Logenjubel befanntlich heute schon ganz offen reden, um harmlosen Europäern angeht der Massengräber von Katyn und Winniza doch so etwas wie eine angebliche Kampfschloßfreiheit der „Demokraten“ für geheugelte humanitäre Ideale vorzutauschen, in Wahrheit jedoch um das arische Kanonenfutter in England und den USA schon jetzt auf den dritten Judenweltkrieg vorzubereiten, der notwendig werden könnte, wenn dem Arierium haben oder drüben doch noch rechtzeitig die Augen aufzuhaben drohen über den gemeinsamen Feind aller Völker.

Es war nicht uninteressant, dieser Tag aus englischer Quelle zu erfahren, daß in britischen Soldatenkreisen ein dumpfes Ahnen über die letzten Zusammenhänge zwischen Krieg und jüdischer Weltpolitik in Form von eindeutig anti-jüdischen Stimmungen und Behauptungen umeht. Die britische Regierung steht darin eine „ernste Gefahr für die Moral der britischen Truppen“. Einige Zeitungen erhielten den Auftrag, diese Gefahr geschildert abzugeben, indem sie darauf hinwiesen, daß „manche jüdische Witzbürger durch ihr Verhalten solchen Stimmungen einer ungerechten Betrügnung Nahrung geben.“ Es wurde den Juden auch öffentlich der Rat gegeben, in dieser Beziehung besonders vorsichtig und zurückhaltend zu sein. Es reibe zu viel für sie auf dem Spiel.

Das Gefindel hat also einiges gelernt, aus den Fehlern, die seine Kollegen in Deutschland gemacht haben, als sie sich zu Zeiten der Weimarer Republik mit jedem überführten jüdischen Verbrecher solidarisch erklärten. Man hofft, auf diese Weise das Erwachen der Rüstungen in England aufhalten zu können, bis es dazu zu spät geworden ist.

Wir wissen nicht, ob diese Absicht gefallt. Wir wissen nur, daß Englands Schicksal davon abhängt, ob sich seine Abner der Wahrheit auf solche Weise bühnen lassen. Bei allen gefallt das jedenfalls nicht mehr. Wer in der Judenfrage erst einmal angefangen hat, unbefangenen von liberalen und humanitären Vrägern nüchtern zu beobachten, der bringt ganz von selbst immer tiefer in dieses Kernproblem der Menschheit ein. Er sammelt grundlegende Erkenntnisse nicht nur überall, wo er zu den trifft, sondern auch dort, wo man keinen von ihnen zu begegnen pflegt: Im Stabstapel eines Krieges, dessen Ausbruch niemand so laut begrüßt wie sie; in den Granatverhänden, die trotzdem gerade jüdischen Schiebern die schwächsten Gewinne in die Taschen halben; in den Schächten

von Bergwerken, und vor den Schmelzöfen von Hütten, unter deren Aktionären sie überall mindestens eine handfeste Mehrheit haben; und auf den Aedern, die sie nur verschäubern, aber nie pflügen.

Das sind sehr einfache und völlig unbestreitbare Feststellungen. Aber die man gelegentlich heute auch in England schon spricht. Und wenn man dann erlebt, daß man wiederholt des Defaitismus und der Zerlegungspropaganda verdächtigt wird, wie dies mandem britischen Soldaten in letzter Zeit geschah, und wenn so merkwürdige Dinge in einem Staat passieren, in dem so viel von Reinheitsstreit die Rede ist wie in England, wenn das unter der Ministerpräsidentenschaft eines Winston Churchill geschieht, der, so lange er noch kein Bündnis mit Stalin hatte, über die jüdische Unterdrückung nachsahen und auch darüber, ob es wirklich britische Interessen waren, die am 3. September 1939 zur englischen Kriegserklärung an Deutschland führten.

All das wird hier nicht festgehalten, um deutsche Nationen darüber zu wecken, daß wir unseren Sieg anders als kämpfend mit Blut und Opfern erkämpfen könnten. Wir leben — auch anachronisch des heutigen Stimmungsberichtes von deutschen Austauschgefangenen, die aus England ins Reich zurückgeführt sind — mit kühlem Realismus der Tatsache ins Auge, daß wir den Judentum militärisch gewinnen müssen, wenn unser Volk nicht bis zu einem jährenmäßigen unbedeutenden Dellen von charakterlich und geistig minderwertigen der jüdischen Rasse anheimfallen soll, die gerade gestern wieder einmal ganz offen als das jüdische Hauptziel dieses Krieges einestanden wurde.

Diese Dinge sind für uns vielmehr nur willkommene Bestätigungen dafür, auf welche unbedingten festen geistigen und weltanschaulichen Grundlagen wir unseren Freiheitskampf — im Gegensatz zu unsern Feinden — führen. Alles, was seit jenen Tagen von 1937 geschehen ist, als der Führer erstmals vor der ganzen Welt das Licht der Wahrheit auf die planmäßige Vorbereitung eines neuen Weltkrieges durch das Judentum aller Länder der Erde richtete, stellt eine einzige Kette von Bestätigungen für die Grundthesen des Nationalsozialismus dar. Daß es zu diesem Krieg überhaupt kam, seine ungeheure Ausdehnung und um die Erde, das Bündnis zwischen den Hochburgen des Kapitalismus und dem Bolschewismus, das über alle Interessenspannungen hinweg von der Macht des Judentums immer wieder zusammengehalten wird, die scheinbare Blindheit der britischen Politik, die sich bei diesem Spiel das Erb von Generationen ohne ernstlichen Widerstand aus der Hand schlagen läßt, das alles bekommt nur einen Sinn für den, der die Welt mit nationalsozialistischen Augen betrachtet.

Keiner drang mit klarerem Blick in das Judentum jüdischer und freimaurerischer Weltpolitik ein als der Führer. Was seine Augen vor Jahrzehnten nach schweren inneren Kämpfen von der jüdischen Weltanschauung erschauten, das taucht in ersten, schmerzhaften Umrisen nun auch im Denken von Soldaten auf, die zur Stunde noch die Waffe gegen das Volk führen, das als erstes auf seinem eigenen Boden diese Verbrechermacht zerschlagen hat.

Wir machen uns dabei gar nicht vor: Es ist noch ein weiter Weg bis zum großen Weltkampf gegen die Verderber der Menschheit. An ihm liegt für unser eigenes Volk noch eine Unmenge von Leiden und Opfern, die wahrscheinlich in den nächsten Wochen und Monaten noch viel schwerer auf uns lasten werden, als alle bisherigen. Trotzdem: Wir müssen die geistige Sendung zu Ende führen, die wir uns nicht selbst gefeiert oder gar angetraut haben; sie wurde uns vom Schicksal auferlegt als Preis für unsere Selbstbefreiung aus den furchtbaren Folgen unserer erloschenen Kapitulation von 1918. Jeder anständigen Deutsche fühlt etwas von dieser Verleumdung der damaligen Schande mit der heutigen Bewährungs- und Charakterprobe.

Hier liegen die tiefsten Gründe dafür, daß der Wunschtraum unserer Feinde, bis Anfangs 9. November 1943 mühte sich der 9. November 1918 wiederholt haben, sich nicht erfüllt und auch in Zukunft nicht erfüllen wird. Wir glauben an die stehhafte Kraft des guten Rechtes und der Wahrheit, für die uns Adolf Hitler die Augen geöffnet hat. Wir wissen, daß wir gar kein anderes Schicksal als die jüdische Auslöschung durch das jüdische Verbrechertum verdienen würden, wenn wir diesem großen Mann nicht bis zum Sieg um jeden Preis Gefolgschaft leisten würden. Es lebt in uns allen die Fähigkeit zu jener Unbedingtheit des Glaubens an den Führer, von dem die Mutter eines Jagdfliegers, der dem Tod nun schon in mehr als 250 Einsätzen in das Auge schauen mußte in einem schlichten und stillen Rundfunkgespräch erzählte: „Als er heimkam aus dem Führerhauptquartier, hat er mich fest in den Arm genommen und mir gesagt: Mutter, wie ich ihm in die Augen schaute, da hab ich ganz Deutschland vor mir gesehen!“ Spüren wir nicht alle an diesem Beispiel, was uns unbestehbar macht!

Fritz Kalsor.

Piccadilly-Circus - eine der größten Londoner Lasterstätten

Genf, 30. Oktober. Der bekannte Londoner Verleumdungspunkt Piccadilly-Circus sei im Laufe dieses Krieges eine der größten Lasterstätten geworden, wird in einem längeren Bericht des „News Chronicle“ von zwei Korrespondenten des Blattes an Hand von Beobachtungen festgestellt. 15 und 16 Jahre alte Mädchen trieben sich dort und in dem nahe gelegenen Park die ganze Nacht hindurch zu Hunderten herum, sprächen englische und amerikanische Offiziere an und gäben der ganzen Gegend den Anschein eines riesigen Freudenhauses. Der Hauptpark sei schon am späten Nachmittag für ausländische Bürger nicht mehr passierbar, da dann diese jungen Mädchen mit Offizieren dort trieben. Diese Mädchen entsagten sich jeder ärztlichen Betreuung, kümmerten sich überhaupt nicht um ihre Gesundheit und zögen damit eine Unmenge gesunder Menschen ins Unglück.

In dem Hause, in dem der rumänische Nationaldiaktor Goga zur Zeit des ersten Weltkrieges vorübergehend wohnte, wurde ein Gefäßgefäß angebracht. In der Feier nahm auch Justizminister Parinescu teil.

Das Wohnungshilfswerk für Luftkriegsgeschädigte

Dr. Ley entwickelt ein großzügiges Behelfsbauprogramm / Die ersten Heime sind bereits bezogen

Berlin, 30. Oktober. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht einen Artikel, der sich ausführlich mit dem deutschen Wohnungshilfswerk befaßt. Mit dem Bau der ersten Häuser ist bereits begonnen und in der zweiten Oktoberhälfte wurden die ersten fertiggestellten Behelfsheime bezogen.

Die Produktion der Bauelemente, schreibt Dr. Ley, ist sofort eingeleitet worden. Trotz der umfangreichen Vorbereitungen, die ein solches Programm naturgemäß erfordert, wird schon bis Ende dieses Jahres eine beträchtliche Anzahl Behelfsheime erstellt sein.

Weshalb ein deutsches Wohnungshilfswerk?

Wir haben zwar in den ersten vier Kriegsjahren doppelt so viel Wohnungen gebaut wie im ersten Weltkrieg, nämlich die fastliche Zahl von 450 000 Wohnungen. Trotz der darin liegenden Anstrengungen konnte dadurch die Wohnungsnotfrage natürlich auch nicht annähernd gelöst werden. Außerdem ist es, da sich jede Arbeitskraft für unmittelbar rüstungswichtige Aufgaben einsehen muß und auch das verfügbare Material vornehmlich für

den Kampf an den äußeren Fronten zu dienen hat, nicht möglich, in großem Umfange während der Kriegsdauer Wohnungen zu erstellen, die den für deutsche Menschen selbstverständlichen Standard haben.

Deshalb muß zu einer bescheidenen Baumaße übergegangen werden, um zunächst den dringenden Bedarf der luftkriegsgeschädigten Familien zu decken.

Nach der Statistik ist das Ausmaß der vernichteten Wohnräume, auf das gesamte Reich bezogen, auch heute noch verhältnismäßig unerheblich, so schmerzhaft für den einzelnen luftkriegsgeschädigten Volksgenossen der Verlust seiner Wohnung auch ist. Wir hatten in Großdeutschland vor dem Luftkrieg auf 80 Millionen Einwohner 12 Millionen Wohnräume, von denen etwa zwei Millionen Wohnräume (nicht Wohnungen) zerstört sind.

Wenn man sich fragt, was alles zum deutschen Wohnungshilfswerk gehört, so antwortet ich: Jede Maßnahme, die es ohne Zwangswirtschaftung ermöglicht, neuen und zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Die Rückführung des zu Bürozwecken entwendeten Wohnraumes habe ich bereits als Reichs-

wohnungskommissar verordnet; sie wird konsequent durchgeführt. Wir werden dadurch etwa 100 000 Wohnungen gewinnen. Alle im Bau befindlichen Neubauten werden, soweit die besonderen Umstände dies zulassen, fertiggestellt, was weitere 100 000 Wohnungen geben wird. Von dem von mir angeordneten Ausbau der Dachgeschossverleihe spreche ich mit einem großen Erfolg, da dieser Ausbau wenig Material und Arbeit verlangt und besonders im Winter durchgeführt werden kann. Die Wohnungen aus den Gauen sind erfolgversprechend. Auf dem Wege über die behelfsmäßigen Wohnungen nach Art der sogenannten Kettensystem wurden bisher 25 000 Wohnungen geschaffen. Die Aktion ist noch im Gange. Das Kernstück des deutschen Wohnungshilfswerks bildet jedoch die Erstellung von Behelfsheimen in Form der Wohnhäuser, wie sie uns von den Schrebergärten her bekannt sind.

Wie sollen die Behelfsheime gebaut werden?

Das „Wir“ ist durch den totalen Krieg, in dem wir uns befinden, diktiert. Die Wohnfläche umfaßt einen Raum von etwa 20 bis 22 Quadratmeter, der in Wohn- und Schlafraum unterteilt ist. In dem Wohnraum schlafen gleichzeitig die Eltern, deren Betten entweder übereinander in einer Bettreihe angebracht sind oder als Klappbetten tagsüber hochgeklappt werden, oder in einer dritten Anordnung am Tage als Sitzsofa dienen. In einem separaten Schlafraum sind die Kinderbetten natürlich übereinander angeordnet. Das ganze Häuschen wird durch einen Herd geheizt.

Die Grundrissaufteilung und die Anordnung der notwendigen Möbel war nicht so leicht, wie mancher vielleicht denken möchte. Im Gegenteil, es war genau so wie beim Volkswagen, von dem Dr. Porsche erklärte, daß ihm seine Konstruktion unendlich mehr Sorgen bereitet habe als der größte Rennwagen. So auch hier. Gestaltung und Anordnung vom Fenster und Tür, die Raumhöhen am Herd, der Schornstein usw. mußten gründlich und immer wieder überlegt werden. Da wieder Kanalisation noch Installation vorgesehen sind, bedurfte die Standortwahl wegen der Wasserreinigung und die Abortanlagen wegen der hygienischen Erfordernisse besonderer Überlegungen.

Um die räumliche Beschränktheit zu mildern, in der bei den gegebenen Verhältnissen nun einmal gebaut werden muß, erhält jedes Behelfsheim mindestens 200 qm Garten, gewissermaßen das Grüne. Leider können wir aus Rücksicht auf die Ernährung nicht viel mehr an Bodenschätze geben. Fortsetzung siehe Seite 6.

Die Kriegslage an Japans Fronten

Schützengrabenkrieg zur See / Die Rolle der Luftwaffe / Mountbattens Pläne

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk)

Tokio, 30. Oktober. Im Pazifik bilden auch weiterhin die Salomonen und der Südpazifik Neuguineas den einzigen Kriegsschauplatz, auf dem mit unbedeutenden örtlichen Veränderungen in dem tropischen Inselgewirr der sogenannte Schützengrabenkrieg zur See weitergeht und die Luftwaffe die Hauptrolle spielt. Das strategische Ziel Amerikas in diesen Kämpfen ist nicht etwa offensiver Natur, also etwa ein Vorstoß gegen den von Japan beherrschten Raum, sondern es ist rein defensiver Art, nämlich zunächst die Anlage eines nördlichen Schutzwall, um Australien zu sichern. Der Verlauf aller bisherigen zweijährigen Kämpfe hat erwiesen, daß Japan infolge der tiefsten Entfernungen vom Pazifik bei unangreifbar ist, so daß von feindlicher Seite nunmehr das Schwergewicht auf den Indischen Ozean verlagert zu werden scheint, um von dort her an Japan heranzukommen. Der Oberbefehlshaber der von England und Amerika geschickten Oberkommandos Südostasien, Admiral Mountbatten, hat in New-Delhi sein Hauptquartier eingerichtet, mit dem dortigen englischen amerikanischen Kommandeuren die ersten grundlegenden Besprechungen gehabt und danach vier Tage in Tschungling zugebracht, offenbar um bestehende prinzipielle Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Ob das gelungen ist, bleibt abzuwarten. Soweit aus der chinesischen Presse und aus amerikanischen und englischen Blättern hervorgeht, wünscht Tschungling einen Landangriff der Engländer gegen Burma, um durch die Eroberung Burmas endlich wieder die Verbindung mit Indien und China herzustellen, damit Tschungling wieder ausgerüstet werden könne. Die Amerikaner sind der gleichen Ansicht wie die Tschungling, daß man nur von China her an Japan heranzukommen könne und daß man deswegen Tschungling aufrüsten und insbesondere Amerikas in China stationierte Luftwaffe so ausstatten müsse, daß sie das japanische Kernland systematisch zu bombardieren anfangen könne. Die Engländer dagegen zeigen wenig Begeisterung für einen Landangriff, weil ihr vorjähriger Mißerfolg sie abschreckt. Das Gelände ist äußerst schwierig, und die indischen Truppen Englands sind unzuverlässig, zumal, wenn sie den Japanern, Burmesen oder in Zukunft gar der neuen indischen Freiheitsarmee gegenüberstehen. Das Verhältnis zwischen Mountbatten und Tschunglingseisler gleicht dem Grundsatz: „Hannemann, geh du voran, du hast die größten Stiefeln an!“ Jeder möchte Burma gegen den Japanern abgeben, aber keiner will dafür seine Haut zu Markte tragen.

Inzwischen hat der USA-General Stilwell, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Indien und China, in aller Stille an Stelle der alten Burmanstraße etwa 300 Kilometer nördlicher eine neue Straße anlegen lassen, die von Nordindien ausreicht, Nordburma durchschneidet und in Westchina in die alte Burmanstraße einmündet. Borgehen war, vermittelt dieser Straße die militärische Verbindung zwischen den chinesischen und

indischen Truppen herzustellen. Aber die Japaner sind diesem Plan zuvorgekommen, indem sie Anfang Oktober nach Norden vorgingen und in die dort verarmelten drei chinesischen Divisionen hineinstießen, die sie Mitte Oktober zerschlugen. Durch Ausweichen nach Osten entzogen sie sich der drohenden Umzingelung. Die japanischen Truppen stehen aber dort auf einem Gebiet als Regel gegen die indisch-chinesische Vereinigung. Die Kämpfe dauern noch an.

Was Mountbatten vor hat, bleibt abzuwarten. Andeutungen der englischen und chinesischen Presse lassen vermuten, daß an Stelle des Landangriffes gegen Burma Mountbatten eine Flottenaktion mit harter Unterherrschaft durch die Luftwaffe und Landungen an der Küste Burmas, vielleicht sogar auf Malaya und Singapur befürwortet. So scheint jedoch fraglich, ob die derzeitige Kriegslage den Engländern ein derartiges Unternehmen in absehbarer Zeit ermöglicht. Daß Japan alle derartigen Möglichkeiten aufmerksam beobachtet und darauf vorbereitet ist, den Geanern vernichtend zu treffen, wo immer er angreifen sollte, bedarf hier keiner besonderen Hervorhebung.

Weihnachtspäckchen rechtzeitig an die Front

Bis 30. 11. spätestens aufliefern / Ab 10. 11. nur mit Zulassungsmarke

Berlin, 30. Okt. Um den rechtzeitigen Eingang der Weihnachtspäckchen bei unseren Soldaten an der Front sicherzustellen, haben alle Wehrmachtangehörigen und alle im Wehrmachtsdienst eingesetzten Personen, deren Einheit eine Feldpostnummer führt, die ihnen im November und Dezember zulebenden Zulassungsmarken für Päckchen bereits im Oktober erhalten. Die Angehörigen in der Heimat werden inzwischen im Besitz dieser Zulassungsmarken sein.

Bis spätestens 30. November 1943 müssen alle Weihnachtspäckchen bei der Reichspost eingeleitet sein. Päckchen bis zum Gewicht von ein Kilogramm sind mit einer Zulassungsmarke und einer Briefmarke von 20 Pfennigen, solche bis zum Gewicht von zwei Kilogramm mit zwei Zulassungsmarken und einer Briefmarke von 40 Pfennigen festzumachen.

Die RPDW und deren Gliederungen oder Behörden, Firmen „u. a.“, die Weihnachtspäckchen, an ihre Kameraden an der Front schicken wollen, müssen von diesen oder von deren Familien in der Heimat Zulassungsmarken anfordern oder ihre Gaben den Familien zum Beipacken in deren Weihnachtspäckchen übergeben. Es war nicht möglich, für diese Fälle eine Sonderregelung zu treffen.

Soldaten der Front, die keine Angehörigen haben, sind veranlaßt worden, die Zulassungsmarken an ihren unabhängigen Ortsgruppenleiter zu schicken, damit auch ihrer zu Weihnachten gedacht werden kann.

Der Briefverkehr zur Front erleidet in dieser Zeit keine Unterbrechung. Briefsendungen bis zu 20 g Gewicht, Briefsendungen unteilbarer Art und bis zu 100 g sowie Zeitchriften und Zeitungsendungen unter Streifenband bis zu 100 g Gewicht bleiben unbeschränkt zugelassen.

Dagegen können von 10. November bis 30. Januar 1944 private Feldpostsendungen bis 100 g Gewicht, auch päckchenartige Sendungen an Wehrmachtangehörige mit einer Feldpostnummer nur mit einer Zulassungsmarke zur Beförderung auf dem Feldpostwege angenommen werden.

Vom 1. Dezember bis 25. Dezember 1943 werden private Feldpostpäckchen und päckchenartige Sendungen von den Amtern und Amtsstellen der Reichspost überhaupt nicht angenommen. Die gleichen Einschränkungen gelten für die Privatsendungen an reichsdeutsche Gefolgschaftsmitglieder, die in ihrer Anschrift den Vermerk „durch deutsche Feldpost“ tragen müssen.

Von dieser Regelung werden nicht betroffen die militärdienstlichen Sendungen, geschäftliche Sendungen im Verkehr „durch deutsche Feldpost“ und Zeitungsendungen der Verleger.

Verbesserte Schwerarbeiterzulage für Fronturlauber

Berlin, 30. Okt. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1943 ab wird die Heimatverpflegungszulage auf die jetzigen Angehörigen der Wehrmacht und der im Wehrmachtsdienst lebenden Einheiten der Polizei und des RAD sowie der OT beschränkt. Die für vor Urlaubsantritt in Gefechtsgebieten belindenden, also in vorderer Linie im Kampf gegen den Feind eingesetzt sind. Nach der neuen Befehlsgebung haben hiermit ab 1. Dez. 1943 Anspruch auf die Verpflegungszulagen während des Erholungsurlaubes: 1. Die Angehörigen der Wehrmachtseinheiten und der im Wehrmachtsdienst lebenden Einheiten der Polizei, OT und des RAD, die vor Urlaubsantritt in den Gefechtsgebieten der Ostfront, in Finnland, Lapland, in Nordnorwegen (nördlich des 66. Breitengrades) und in Italien eingesetzt sind, einfall, der Belagungen schwimmender Einheiten mit Stützpunkten in diesen Gefechtsgebieten. 2. Die Belagungen der Front-Urlauber. 3. Die Belagungen der Handelsreisenden nach mindestens achtmonatiger Abwesenheit vom Heimatort bzw. bei Räumung des Stützpunktes in den belagerten Gebieten. 4. Die Belagungen der gegen den Feind eingesetzten Auswaise. 5. Die Angehörigen der Volksturmtruppe, wenn der Urlaub innerhalb vier Wochen nach einem Volksturmurlaub gegen den Feind angetreten wird. In allen übrigen Fällen dürfen Verpflegungszulagen während des Urlaubs nicht gewährt werden. Die Heimatverpflegungszulage für den nach der Freierklärung zurückgeführten Kreis von Frontkämpfern besteht aus den Schwerarbeiterzulagen an Nahrungsmitteln zusätzlich von zwei Eiern wöchentlich.

Neue Ritterkreuzträger

Aus dem Führerhauptamtler, 30. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Kurt Lotzner, Kommandeur eines Grenadierregiments; Hauptmann Joachim Borrmann, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Oberleutnant Franz Kecht, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment.

Hakenkreuzbander Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter M e h l e r. Z. i. F. J. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz K a l s o r. Stellvertreter: Dr. Heinz B e r o s e. Chef vom Dienst: Julius E t z

Der Dodekanes

Zu dem Handstreich auf die Inseln Levitha und Stampalia

Unsere Karte zeigt die Gruppe der Dodekanes-Inseln im Ägäischen Meere, zu der auch die im deutschen Wehrmachtbericht vom 24. Oktober erwähnten Inseln Levitha und Stampalia gehören.



Sie waren ebenso wie die vor kurzem in überfallendem Angriff den Engländern wieder entfallene Insel Kos durch den Verrat Vobogios in englische Hände gelang. Allerdings nur eine kurze Besitztüme dank der Wachsamkeit und stän-

In wenigen Zeilen

Die anlässlich der großen Kundgebung der spanischen Jugendfront vor General Franco am 1. Oktober in Madrid eröffnete zweite Nationalausstellung der spanischen Jugendfront wurde am Freitag mit einer kurzen Feier geschlossen. Dem Festakt wohnten u. a. die Gattin und die Tochter des spanischen Staatschefs bei.

Justizminister Bartoli hat dem Sobranie einen Geleitetwurf vorgelegt, der gewisse Änderungen auf dem Gebiete der Strafrechtsordnung vorschlägt. Das Schöffengericht soll vereinfacht und abgefasst werden.

Die Republik der Philippinen erkannte formell die vorläufige Regierung des freien Indiens unter Führung von Subbas Chandra Bose an.

Der spanische Finanzminister erklärte, daß der Haushaltseinsparungsplan im Jahre 1944 952 Millionen spanische Pesos betragen werde, was auf den großen Anstieg an Einnahmen für Importwaren zurückzuführen sei. Nach Ansicht des Ministers könnten mindestens 150 Millionen Pesos eingespart werden. Neue Einnahmestellen könnten nicht erschlossen werden.

Berühmte Schicksale aus dem Liederbuch

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Zwanzig Jahre Rundfunk

Von Dr. Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikammer

Von den vielen Weisen, die in der jangesprohen deutschen Brust leben, haben nicht wenige eine traurige Entschickungsgeschichte. Eines der bedeutendsten Beispiele, wie sich Leid von Liebe wandelte, gibt die Entstehung des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“.

Friedrich Silcher, der junge Musikdirektor der Universität in Tübingen, hatte seinen Jugendfreund verloren und war darüber in eine tiefe seelische Niedergeschlagenheit geraten. Sie hielt einige Tage an und verschwand erst, als er eines Nachmittags in seinem Zimmer ein vom Wind her eingewehtes, verwischtes Albumblatt mit Uhlands Gedicht vom guten Kameraden fand. Die Worte waren unleserlich geworden, aber es gelang ihm gerade noch, die erste Strophe zu entziffern.

Die Verse des Dichters wirkten so stark auf ihn ein, daß er sich ans Klavier setzte und sich mit der traurigen und doch männlich beherrschten, von Trost und Hoffnung wissenden Melodie zu dem Gedicht den Kummer über den Tod des Freundes vom Herzen spielte.

Eine Zeit darauf traf er mit Uhland in der Universitätsbibliothek zusammen und erzählte ihm, daß er seinen guten Kameraden vertont habe. Der Dichter schien wenig erbaut davon und sagte unwirsch: „Schon wieder einen, vier Kompositoren haben sich schon daran verübt.“ Aber als ihm der Komponist sein trauriges Erlebnis erzählte und ihn bat, ihm das vollständige Gedicht zu überlassen, wurde er felsam gerührt und versprach ihm, ihn recht bald zu besuchen.

Als Dichter und Komponist in der Wohnung Silchers zusammenkamen, erzählte Uhland den Schicksal des Gedichtes. Er hatte es ursprünglich „Kriegsgedicht“ benannt und es als junger Student gedichtet, als er sich mit Johann Peter Hebel befreundet hatte und von ihm um ein Gedicht für sein Sechskreuzerblatt gebeten worden war. Es kam aber nicht zum Ausdruck, sondern wurde erst von Julius Kerner in einem literarischen Almanach veröffentlicht.

Und als Uhland dann den feierlichen Augenblick erlebte, in dem sich Dichtung und Musik vom guten Kameraden verabschiedeten, sagte er ergriffen zu Silcher: „Wenn wir zwei längst nicht mehr sind — dieses Lied wird bleiben, wird immer wieder gesungen und gespielt werden!“

Das Lied „Ein Kamer Kampf ist unser Leben“ vertonte Karl Maria von Weber an einem der unglücklichsten Tage seines Lebens.

Als er Sekretär beim Prinzen Ludwig von Württemberg war, entließ sich der Sohn des Königs über seinen leichfertigen Bruder ungerechterweise oft auch auf dessen Sekretär. Und als Karl Maria von Weber wieder einmal von einer aufgeregten Rücksprache beim König kam und von einer alten Frau nach der Wohnung der Hofmamsell geirrt wurde, wies er in seinem Ingrimm, daß er den Sohn des Königs, der dem Prinzen galt, tragen mußte, auf die Gemächer des Königs und sagte: „Da wohnt die königliche Hofmamsell.“

Als sich die alte Frau tatsächlich dahin begab und vom König angefahren wurde, erzählte sie ätzend, wie sie darauf, die königlichen Gemächer zu betreten. Der König ließ Weber daraufhin sofort durch einen Offizier in Arrest führen.

Der junge Musiker behielt trotz der Aussicht, auf den hohen Alpen ober auf den Höhenkäufen gebracht zu werden, seine Seelenruhe, stimmte mit einem Stuhenschlüssel mühsam das Klavier in seinem Arrest und komponierte das schöne Lied „Ein Kamer Kampf ist unser Leben.“

Eines der patriotisch wirksamsten Lieder des vergangenen Jahrhunderts war das Lied von deutschen Rhein. Sie sollen ihn nicht haben“, das der Hilsgerichtsreiber Nikolaus Becker im Jahre 1840 dichtete, als die Franzosen daran dachten, die ganze linke Rheinseite an sich zu reißen.

Es erschien zuerst in der Leipziger Zeitung und wanderte dann von einer deutschen Zeitung zur andern, bis das Kriegsgericht in Frankreich verurteilte. Nikolaus Becker war über Nacht ein deutscher Nationalheld geworden. König Friedrich Wilhelm IV. ließ ihm ein Ehrengeldent überreichen, der König der Bayern ehrte ihn mit einem schwer vergoldeten Vokal. In allen Städten wurde seiner gedacht, alle Dichter umschrieben ihn, ja, selbst Ernst Moritz Arndt beteiligte sich an dem Dank des deutschen Volkes und überhandte dem Dichter ein Gedicht.

Und kein anderer als Bismarck sagte: „Das Gedicht hatte die Wirkung, als ob wir ein paar Armeekorps mehr am Rhein haben hätten.“

Selbst ein Franzose bekannte: „Eine solche allgemeine Aufwallung des patriotischen Gefühls hatte man in Deutschland, welches damals in mehr als dreihundert Kriege verfiel, kaum für möglich gehalten.“

Von merkwürdiger Art war das Manuskript des Weierliedes „Hier hab' ich so manches liebe Mal mit meiner Laute gelesen.“

Der junge Franz Dingelstedt war zu einem acht-tägigen Urlaub in seine Vaterstadt Rinteln zurückgekehrt; er freute sich auf ein Wiedersehen mit seiner Jugendgeliebten, das aber mit einer großen Enttäuschung endete.

Mit schwerem Herzen begab sich Dingelstedt auf die Rückreise nach Rinteln, wo er als Hauslehrer tätig war. Er machte, als er zur Poststation nach Bielefeld wanderte, in dem Galkhaus Rede in Gedanken halt, das damals ein vielbesuchtes Ausflugslokal war.

Als er von dort noch einmal den Blick über das Weierfeld schweifen ließ und seiner Jugendgeliebten gedachte, schlich sich ihm tiefe Wehmut ins Herz. Er dichtete das Weierlied und rihte die ersten Verse mit einem Bergkristall in eine Fensterscheibe des Galkhauses.

Weg und Wandel des Rundfunkprogramms

Aus der nunmehr 20jährigen Geschichte des deutschen Rundfunks

Das Rundfunkprogramm nahm seinen Weg vom ersten Rundfunkprogramm am 29. Oktober 1923 über die landwirtschaftlichen Programme der Sendegesellschaften im Reich, die 1924 gegründet und von der nationalsozialistischen Rundfunkführung 1934 zu Reichsendern erklärt wurden, bis zum heutigen Reichsprogramm des Großdeutschen Rundfunks. Von den fünfzig Jahren des Bestehens und Ausbreitungsformen (Rundfunkbericht, Hörszene, Hörspiel, Nachricht, Kommentar usw.) sind die wichtigsten schon in der Anfangszeit des Rundfunks eingeleitet worden und haben sich bis heute ständig weiterentwickelt.

Wanders verhält es sich mit den Programminhalten. Die Rundfunkprogramme von 1923 waren langfristig gegen nationale Aufgaben abgestimmt und mit kulturell-ökonomischen Kulturwissenschaften durchsetzt. Zudem waren sie auch maßgeblich an der Programmgestaltung beteiligt. So mußten die dem modernen Propaganda-Instrument verfahrenen revolutionären Kräfte der nationalsozialistischen Bewegung einen erbitterten Kampf führen um den deutschen Rundfunk nach der Machtübernahme zum Sprachrohr nationalsozialistischer Weltanschauung zu machen.

Mit der historischen Nachtwendung vom 30. Januar 1933 wird der Rundfunk zum nationalsozialistischen Volkswort, der dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unterstellt wird und damit unter die Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels tritt. Schon einmal hatte der Rundfunk keine nationale Kraft unter dem Reich, als am 21. 1. 1926 die Forderung der Rheinland-Regierung vor dem Reichstag von mehreren Sendern übertragen wurde.

Seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler übertrug der Rundfunk alle nationalen Feiern, Großveranstaltungen und Staatsakte. In bedeutenden Stunden der Nation findet sich das ganze Volk zum Gemeinschaftsempfang zusammen, um den Führer zu hören.

Geschichtliche Meilensteine, wie die Saarlandabstimmung, die Eingliederung der Auen- und Donaugauen ins Reich, die Befreiung des Sudetenlandes und die großen Schlachten dieses Krieges fanden vielfach im Rundfunk im Klaren und lenkten jedesmal die erhöhte Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf dieses modernste politische Führungsinstrument.

In der aktuellen Berichterstattung entwickelte der Rundfunk seinen eigenen politischen Stil, der seinen Ausdruck im Klaren in der Sondermeldung und im knappen, anschaulich treffenden Wort des Berichters genau so findet wie im musikalischen Zeremoniell für die bedeutungsvollen Meldungen.

Eine Großherzogaunstaltung wurde entwickelt, die die Höhepunkte des nationalsozialistischen Propagandaprogramms, die Übertragung der Reichsparteitage aus Nürnberg, ermäßigte und als deren Spitzenergebnis die einmütigen Großerklärungen anlässlich der Olympiade im Jahr 1936 anzusehen sind. In diesem Zusammenhang mußten auch die Rindendungen erwähnt werden, die eine besondere Bedeutung im Gemeinschaftserleben unseres Volkes gefunden haben.

Bei Ausbruch des Krieges war der Rundfunk programmatisch und technisch bestens gerüstet.

Nur selten ist ein Lied von einem so jungen Komponisten vertont worden wie die muntere Weise des Liedes „Freut euch des Lebens“.

Ihr Schöpfer war der Schweizer Hans Georg Rägeli. Der Schweizer Dichter Martin Unterlied hatte den Text für eine Feier in Zürich verfaßt und ihn einem Musiker zum Vertonen übergeben. Dieser Musiker konnte sich jedoch keines Auftrages nicht entschließen. Er kam in seiner Not zu dem achtzehnjährigen Rägeli und bat ihn, die Vertonung zu übernehmen.

So schuf Rägeli die muntere Weise, die in allen Erdteilen gesungen und gespielt wird.

Der Umstand, daß er diese volkstümliche Vertonung schon in seinen Jünglingsjahren ausführte, hat ihn oft in die leisamsten Situationen gebracht. Als er im Alter von vierzig Jahren sich beim Großherzog von Hessen melden ließ, rief der Herzog erkaunt: „Et was, lebt der alte Rägeli noch?“ Als er dann gerade im besten Alter lebenden Komponisten sah, sagte er: „Wie, was, Sie sind ja länger als ich! Wann haben Sie denn Ihr „Freut euch des Lebens“ vertont?“

Zum politischen trat das militärische Wort. Die besten Rundfunkberichter sind als Kriegsberichter zu den Propagandakompanien, OAB-Bericht, politischer und militärischer Kommentar, der Kampfbild von der Front und der Zeitungsbericht aus der Heimat bestimmen das aktuelle Rundfunkprogramm, das unter Führung von Ministerialdirektor Hans Britsch, dem Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dem deutschen Volk und den Völkern Europas ein klares Bild der Kriegslage zeichnet und das über die deutschen Auslandsendern eine scharfe geistige Auseinandersetzung im Vorkampfbereich führt.

Daneben steht das unterhaltende und künstlerische Programm, das sich die Aufgabe stellt, bei der schwerer Arbeit der Bevölkerung und unter Soldaten Entspannung und Unterhaltung zu geben und das mitten im Krieg durch Ministerialdirektor Hans Hinkel und die von ihm als Gruppenleiter eingesetzten Künstler und Rundfunkspezialisten großartige Förderung und Erweiterung erfahren hat.

Der erste „Zaungast“

Die Geburt des Rundfunkreporters

Die Annalen des Rundfunks in Deutschland verzeichnen den 21. Juli 1925 als den Geburtstag des Rundfunkreporters: Zum ersten Male hatte ein Rundfunkmann, indem er vor dem Mikrofon des Rundfunksenders stand, ein Rednerwort während seines Abwesens schaltete, als ihm die dichten Bretterraum erklettert, um augenblicklich draußen lebenden Menge zuzurufen, was sie der Joun zu leben hinderte, der Arm aber erregend zu wissen beachten ließ.

So bahnbrechend dieses Ereignis hätte sein können, es fehlte für die Gesamtheit der deutschen Rundfunkprogramme kaum eine Betätigung: denn der Rundfunk war auch damals ein Solocelbst seiner Zeit: in Unkenntnis von einander und ohne jede Verbindung zu einander waren die Sendegesellschaften der einzelnen deutschen Länder am Werk und jede ging für sich allein den Weg der Anfangsschwierigkeiten und der ersten Erfahrungen. Aber als nach Jahren sich ihre Mitarbeiter, die Ländergrenzen überschreitend, zum ersten Male zusammenfanden, mußten sie kaumend feststellen, daß sie die meisten und die wichtigsten Strecken nebeneinander angegangen waren. Wohl hatten regionale Verhältnisse da einen Stoffkreis vor anderen an den Vordergrund treten dort eine Sendeform sich herauszu entwickeln lassen, überall aber hatte man gelernt, daß nichts so rundfunktauglich wie das unmittelbare Einlangen des Gegenwärtigen.

So war es gekommen, daß fast gleichzeitig mit dem Mann in Münster überall einer gemein ist, der „sich auf den Raum setzte“, um sein Erleben mit denen zu teilen, die weitab, „außerhalb“, waren. Nicht irgend einer hatte den Rundfunkbericht „erfunden“, sondern eine neue Form der Publizistik war seitlich geworden und drängte ans Licht. O. F.

Unser Zeitalter ist so reich an großen technischen Entdeckungen, daß wir uns fast angewöhnt haben, selbst die außerordentlichsten Erfindungen als Selbstverständlichkeit hinzunehmen. So vermögen wir heute, nach zwanzig Jahren Rundfunk, uns das Leben ohne ihn kaum mehr vorzustellen. Und doch bleibt die Überwindung von Zeit und Raum, die dem Menschengeist durch Beherrschung der Höhenwellen gelungen ist, wunderbar wie am ersten Tage. Wer sich die Fähigkeit bewahrt, dieses Wunder immer neu zu erleben, wird den Rundfunk niemals mit einem bloßen Zivilisationsgerät verwechseln, das ein jeder gedankenlos ein- und ausschalten kann. Daß er mehr ist, nämlich ein Kulturrüstzeug von allerhöchstem Wert, wollen wir Musiker uns stets vor Augen halten.

Was bisher unbenutzt blieb, ist durch den Rundfunk möglich geworden: die Gaben unserer Kunst buchstäblich dem ganzen Volk zugänglich zu machen, Sorge jeder, der an der Erfüllung dieses wahren nationalen Auftrages mitwirken darf, — sei es im Dienst der ersten oder der besseren Muse — daß nicht nur das, was er zu geben hat, sondern auch die Art, wie er es gibt, der Bedeutung des Rundfunks und der Größe unserer Zeit würdig sei.

Floßfahrt auf dem Main

Von Emil Baader

Nebel überm Dorf. Hart wie Schiefer. Man ahnt die Sonne, ahnt die Bläue.

Schon ist die Sonne durchgebrochen. Es schimmern die herbstlichen Blumen in den Panengärten. Eine Lerche jubiliert im Flu. Wals steht fest und grün im Horizont. Federwolken stehen hoch über fränkischer Landschaft. Ein Tal, wie Hans Thoma es malte, führt am brunnenreichen altmainischen Städtchen Kilsheim vorbei in den Tauberggrund. Wir sehen vor dem Engelsbrunnen zu Wehrheim. Besuchen die Allandkapelle, ein Wunder der Gotik; schauen die Grabmäler der Berthheimer Grafen in der Stadtkirche. Vom Bergfried des Schlosses grünen wir die Mainlandschaft. Alte Gassen geleiten uns an den Main. Wir rufen, rasch entschlossen, den Steuermann eines Floßes an. Wir haben Glück: das Floß nimmt uns mit.

Run fahren wir geruchlos wie im Traum zwischen hohen Bergen dahin. Dorf um Dorf, Städtchen um Städtchen zieht an uns vorbei. Noch nie haben wir die Weite der Mainlandschaft so stark empfunden, wie auf dieser Fahrt. Allan, der Steuermann, aus Limbach bei Bamberg stammend, erzählt. Seit drei Tagen ist das Floß unterwegs, in weiteren drei Tagen wird es in Mainz sein. Das Holz kommt von weit her: vom Steigerwald, vom Fichtelgebirg, aus Böhmen. Die Flößerei ist ein hartes Gewerbe. Sie erfordert Gewandtheit, Kraft, Ausdauer. Es sind frische Naturmenschen, diese Flößer. Vom März bis zum November fahren sie auf dem Strom: Tag für Tag, vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dämmerung. Zwei Flößer sind auf jedem Floß. Der Steuermann und der „Rachhalter“. Letzterer ist zugleich der Koch des Floßes. Der mit Bier gefüllte Holzkrug steht auf seinem Floß. Einen Floßzug bilden sechs bis acht Floße. Ihm fährt auf einem Kahn mit schwarz-roter Flagge der „Wahrhauer“ voraus. Er muß erfunden, ob die Bahn frei ist.

Wehrheim, Freudenberg und Mittenberg, Weinberge und Wälder, rote Steinbrüche und grüne Matten, Ackerfelder und Wildenten, Wasserbüchsen und Weiße vom Floß aus zu schauen, ist unvergeßlich schön.

Da der Abend sich über das Tal senkt, landet der Floßzug. Mit starken Tauen werden die Floße am Ufer festgebunden. Die Flößerschar versammelt sich zur abendlichen Mahlzeit, zum abendlichen Trunk und zur wohlverdienten Ruhe in der Baracke des ersten Floßes. Hier herrscht frohe Kameradschaft.

In der Morgenfrühe sehen wir die Fahrt fort. Wie die Stämme schimmern. Wie die Räder aus den roten Steinbrüchen und aus den nebelbelegten Wäldern schreien. Feiner Regen beginnt niederzujagen. Aber die Flößerei ist immer schön; zu jeder Tages- und Jahreszeit: am Morgen, wenn die Berge in Nebel gehüllt sind, am Mittag, wenn strahlendes Blau über den Bergen steht, am Abend, wenn der Main wie Feuer leuchtet. Da der Regen stärker wird, hülfen sich die Flößer in ihre schweren Flößermäntel. Bis Schaffhausen werden die Flößer heute kommen. Wir haben bei Wörth von ihnen Abschied genommen.

Heitere Bekannte des Films vor der Schalldose des Rundfunks



Theo Lingen telephoniert „vornehm“



Hannelore Schroth kokettiert



Paul Kemp etwas philo-sonisch



Will Dohm natürlich optimistisch
Foto: (A) Reichs Rundfunk-Kubtna

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Ab heute tägl. 13.00, 15.15, 17.30 Uhr (letzter Hauptfilm ab 18.15): „Geliebter Schatz“... Ufa-Schauburg, Breite Straße. Ab heute tägl. Beginn 13 Uhr (Einlaß durchgehend)...

Unterhaltung

Variété Liedertafel Jewells tägl. 18.15 Uhr Vorst. Mittw. Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R. L. 1.

Veranstaltungen

Rennen in Frankfurt am Main-Niederrad, Sonntag, den 31. Okt., nachm. 13 Uhr: Große Flach- und Hindernis-Rennen. Pflanzlicher Rennverein Hasloch.

Verschiedenes

Anteriefen-Diebstahl. Von einem zwischen Heddesheim u. Wallstadt verunglückten DKW-Wagen wurden am vergangenen Sonntag die bereiften Räder abgeschraubt... Wer nimmt 2 Zim. u. Küche mit nach Baden-Baden? Ellang an: Schmitt, Schwetzingen, Lindenstraße 44.

Unterricht

Europa Sprachinstitut vorm. Berlitz-Schule, Friedrichring 2a Ruf 416 00. Neue englische und französische Kurse für Anfänger beginnen demnächst. Anmeldungen erbeten.

Geschäftl. Empfehlungen

Großgaststätte „Haus Stadtschänke“. Planken Keller und Automaten-Restaurant sind geöffnet. Warme und kalte Küche, Kaffee und Konditoreiwaren... Das Radium-Sol-Bad Heidelberg ab Montag, den 1. Nov. 1943, durchgehend geöffnet... Buchhandlung Dr. C. Thilmann. Eröffnung am 1. Nov. in Heidelberg, Hauptstr. 111.

Berkel-Schnell- und Großwaagen.

Generalvertretung: B. Burgey, Wiesbaden, Weinbergstraße 12. Fernruf 268 85. Wahre Heimat - Nur im eigenen Haus - Jetzt vorbereiten - später bauen! Gesamtfinanzierung - unkündb. Hypotheken - Steuerbegünstigung... Warum wasserfest? Ein Klebstoff, der heute in erster Linie bei Modellarbeiten verwendet werden soll...

Vermietungen

Teilw. möbl. Zim. an alleinst. berufst. Fri. in gut. Hause i. Neckarau z. verm. 30 u. 186 051 VS. 3-4-Zim.-Wohn. kann sof. abgegeb. werden, wenn Herd u. Einbaubadewanne gestellt werden. Angeb. unt. Nr. 67 860 VS.

Mietgesuche

Rentner zu möbl. Zimmer. Leonhardt, Kari-Benz-Straße 112. 2-Zim.-Wohn. mit Bad von 2 befristet. Damen sofort zu mieten gesucht. 25 unter Nr. 2658 B.

Wohnungstausch

Pensionär tauscht 3-Zim.-Wohn. u. Kü. Bad u. Mansarde. Ztr.-Htg mit Warmwasser in Mhm. geg. 2 Zl. u. Kü. außerhalb in schöner, ruhiger Gegend. Angebote unter Nr. 140 HBS.

Immobilien / Geschäfte

Haus in Mannheim, wenn auch beschädigt, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 36 111 VS. Einzelhandels-Fachgeschäft f. Damen- u. Mädchenbekleidung in industriereich. Kreisstadt Württemberg zu verpachten. Später Kauf möglich.

Tiermarkt

Rot- u. schwarzbunte Milchkuhe eingetroffen u. stehen zum Verkauf. Hermann Kreis, Viehkaufmann, Hembach/Bergstr., Seckenheim, Freiburger Str. 18. Fernruf Weinheim 2317.

Verkäufe

Gehrock-Anzug 100.-, Cut mit W. 70.-, schw. Jackett m. getr. Hose 150.-, zwei Bettröste 30.- RM. Bronner, Weidenstr. 3-5 IV. 1 Kino-Projektor, w. gebr., oh. Feuersch.-Trommel u. oh. Objektiv 400.- zu verkf. Heddesheim, Neue Straße 9.

Kraftfahrzeuge

1 Tempo od. Vierradwagen, ca. 1 to Tragfähigkeit, gesucht. Angebote erbeten u. Nr. 199 033 VS. Für PKW-Opel Super 6, gesucht Ein- od. Zweif. Achsen-Anhänger. Angeb. erb. u. 199 032 VS.

Industrieanzeigen

Stanzarbeiten in Gummi, Fiber, Leder und Papier können von südwestdeutschem Betrieb noch übernommen werden. Zuschr. unter Nr. 136 084 VS.

Kaufgesuche

Totalgesch. sucht zu Heilzwecken dring. Höhensonne. Angebote unter Nr. 67 894 VS. Schlafzimm. zu erh., z. kfn. ges. E. Glöck. Sandhofen, Deutsche Gasse. Nähmaschine, gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2195 B.

Tauschgesuche

H.-Wintermantel gegen All- oder Gleichstromapparat od. Kleinfahrer zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr. 417 A an HB. Gut. Deckbett ge. D-Rad zu tuch. ges. Jbach, Soltronstr. 17, ptr. r. Wohnung, kompl. Schlafzimm. u. Küche f. Alt. Ehep. geg. gut erh. Opel-Lim. (30 000 km) zu tausch. gesucht. Angeb. u. 14 861 VS.

Gbr. Knebenherd u. Schreibzeug-garnitur ge. Nähmasch. zu tuch. ges., ev. Aufz. Fernruf 501 23. 1 P. Damenschuhe Gr. 39 geg. einpuppenwagen m. Puppe zu tuch. ges. b. Scherer, Rangierbahnh. 4. Biete 1 Klavier geg. Pelzmantel oder Schmuck. Angeb. u. 9258 B. Biete Fuchspelz u. br. Pumps, suche Kinderkorbwagen. Seckenheim, Bonndorfer Str. 27. Biete sehr gt. erh. Knabenschürstiefel, Gr. 34-35 geg. gut erh. Dam.-Pumps, Gr. 37/38. Angebote unter Nr. 364 A an das HB.

Familienanzeigen

Unser Erstgeborenes, ein gesundes Mädchen, Elvira Luise Erna, wurde uns am 26. Okt. 1943 geboren; Emmi Rieder geb. Junghans, Arthur Rieder (z. Z. Wehrm.) Mhm.-Blumenau.

Wir haben uns vermählt: Obgef. Karl Röckel u. Frau Hannelore geb. Kreß, Mh.-Waldhof (Schienenstraße 21).

Unsere liebe, herzengute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau Elisabeth Busch geb. Bumiller ist im Alter von 88 Jahren von uns gegangen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Das Schicksal ist grausam. Unfallbar, hart u. schwer traf uns die traur. Nachricht, daß unser lieber, braver und so hoffnungsvoller einziger Sohn

Pöblich u. unerwartet erhielten wir am Montagabend die so schwere Nachricht, daß unsere lieb. herzengute Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte u. Freundin

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Finanzanwärter Kurt Gärtner * 27. 8. 1923 * 12. 10. 1943 Gefr. u. R.O.B. I. e. Gren.-Regt. bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Mit ihm sank unser ganzes Lebensglück dahin.

Helga Lengenfelder bei einem tragischen Verkehrsunfall in Mannheim im blühenden Alter von 17 Jahren mitten aus ihrer Lebensbahn gerissen wurde. Wir verlieren in ihr eine so gute, treue und pflichtbewußte Tochter.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Nach bangem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes Willen mein innigstgeliebter, unvergesslicher Bekannter und bester Kamerad, mein lieber, lieber Bruder u. Schwager, unser herzlichster Onkel, Neffe u. Vetter

Tieferschüttert trauern wir um eine liebe, feidige u. strebsame Arbeitskameradin, die wir nicht vergessen werden.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Unfallbar, hart u. schwer traf uns die traur. Nachricht, daß mein lb. Mann, unser gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Obergef. in ein Gren.-Regt. Inh. des EK 2. Kl. des Inf.-Sturmabz. in Sib. u. d. Ostmed. im Alter von 32 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten kurz nach seinem Urlaub, sein Leben fürs Vaterland ließ. In unseren Herzen wird er weiterleben. Nur wer ihn kannte, weiß was wir verloren haben.

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Hart und schwer traf uns die traur. Nachricht, daß mein lb. Mann, unser gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Hart und schwer traf uns die traur. Nachricht, daß mein lb. Mann, unser gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Hart und schwer traf uns die traur. Nachricht, daß mein lb. Mann, unser gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Hart und schwer traf uns die traur. Nachricht, daß mein lb. Mann, unser gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Hart und schwer traf uns die traur. Nachricht, daß mein lb. Mann, unser gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Hart und schwer traf uns die traur. Nachricht, daß mein lb. Mann, unser gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.

Hart und schwer traf uns die traur. Nachricht, daß mein lb. Mann, unser gut. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter

Schnell und unerwartet starb beim Besuch ihrer Kinder im Elend unsere liebe Tochter, unsere herzengute Mama, Schwester, Schwägerin und Tante

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegermutter und Großvaters, Konrad Schnabel, Kanoniker, möchte ich unseren aufrichtigsten, innigsten Dank aussprechen.

der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Umlandstr. 191; Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstr. 12; Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturm-Str. 1; Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Für Durchschreibebuchhaltung, f. Maschinenschreib. je eine tücht. Dame od. Herr gesucht. Offertpostlagernd u. M. J. 102.

Techn. Zeichnerin z. Anfertigung von Schaltbildern u. Leitungsplänen v. Elektro-Großfirma ges. Bewerberinnen aus der Elektrobranche werden bevorzugt.